

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BA PHILOSOPHIE**

**Personale Informationsmittel**

**Walter SEITTER**

**Politische Theorie**

- 14-2** *Menschenfassungen* : Studien zur Erkenntnispolitikwissenschaft / Walter Seitter. Mit einem Vorwort des Autors zu Neuausgabe 2012 und einem Essay von Friedrich Balke: Tychonta, Zustöße : Walter Seitters surrealistische Ergründung der Politik und ihrer Wissenschaft. - Neuausg., 1. Aufl. - Weilerswist : Velbrück Wissenschaft, 2012. - 295 S. : graph. Darst. ; 23 cm. - ISBN 978-3-942393-29-4 : EUR 29.80  
[#3676]

1985 erschien Walter Seitters Habilitationsschrift *Menschenfassungen*,<sup>1</sup> die über Politologie und Soziologie hinaus eine breite Rezeption erfuhr. Auch Carl Schmitt, der umstrittene Denker des Politischen, reagierte mit einem Brief an den Autor auf die Studie, wie Seitter in seinem Vorwort zur Neuausgabe preisgibt. Daß Seitters Untersuchung nun mehr als ein Vierteljahrhundert später, versehen mit einem Essay von Friedrich Balke, in einer Neuauflage erscheint, spricht für deren ungebrochene, ja erneute Aktualität. Der polyvalente Titel des Bandes leitet sich in erster Linie von der Übersetzung des Begriffs „Heraldik“ ab. Das heraldische System des Mittelalters, das man zunächst unter dem Etikett „Erkenntnispolitikwissenschaft“ nicht vermuten würde, ist auch der Ausgangspunkt für die quellendichte und theoriereiche Arbeit. Die zweiteilig gegliederte und mit etlichen Schaubildern versehene Studie<sup>2</sup> hat trotz der historischen Abhandlung zur Heraldik, die in eine Analyse des modernen Wissens mündet und von dort aus mithilfe von politischen, philosophischen, psychoanalytischen und poststrukturalistischen Theorien den Begriff des Politischen neu denkt, eine rhizomatische Struktur, die dem Leser eine konzentrierte, doch ertragreiche Lektüre abverlangt.

Seitters *Menschenfassungen*, zumal seine Ausführungen zur Heraldik, haben im digitalen Zeitalter an Aktualität gewonnen. Seit einigen Jahren herrscht eine erbitterte Debatte darum, ob User sich unter ihrem Klarnamen in sozialen Netzwerken anmelden sollen oder nicht. Sowohl die Netzwerkanbieter und die Werbewirtschaft als auch die Politik sind daran interessiert,

---

<sup>1</sup> *Menschenfassungen* : Studien zur Erkenntnispolitikwissenschaft / Walter Seitter. - München : Boer, 1985. - 281 S. ; 21 cm. - Zugl.: Aachen, Techn. Hochsch., Habil-Schr. - ISBN 3-924963-00-2.

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1018693440/04>

die amtlichen Namen der User zu kennen. Seit der ersten Stunde des Internets war jedoch der Nickname bzw. das Pseudonym eine Möglichkeit, sich in der digitalen Welt eine zweite Identität zu schaffen. Diverse Nerds, Hacker und Internetaktivisten sprechen sich weiter für diese Praxis aus, nicht nur um Ausspähversuchen Einhalt zu gebieten, sondern auch – posthumanistisch gewendet – um die tradierten, teils repressiven Grenzen der analogen Identität zu überschreiten. Sieht man die digitalen Identitäten im Sinne Seitters als Schild und damit als „Zweitkörper“ an, wird auch die Frage nach der Authentizität zunehmend obsolet. Gerade bei Profilen auf Dating- oder Game-Portalen, die oftmals die ‚Echtheit‘ des Users zu verifizieren suchen, wird häufig mit dem Schlagwort „Fake“ operiert, um eine ‚falsche‘ Identität zu benennen. Dem ist Seitters Charakterisierung der Heraldik entgegenzuhalten: „Dass der Schild in vieler Hinsicht schwächer, unselbständiger ist als der Wappenträger, leuchtet uns Humanisten zuallererst ein. Wenn wir uns aber dazu entschließen, zu sehen, was zu sehen ist, dann können wir nicht ganz übersehen, dass Schilde und Zeichen in vieler Hinsicht stärker sind als Körper aus Fleisch und Blut“ (S. 19). Die Heraldik kann sogar überleben, wenn der menschliche Träger längst tot ist – wiewohl noch Uneinigkeit herrscht, was mit digitalen Identitäten geschehen soll, wenn die Person dahinter nicht mehr lebt. Auch Slavoj Žižek eröffnet im Hinblick auf Freuds Traumdeutung diesbezüglich eine interessante Perspektive, wenn er insiziert, die virtuellen Identitäten könnten sogar wirklicher sein als die realen: „Was, wenn ich in ihnen den perversen transgressiven Kern meiner Persönlichkeit artikuliere, den ich aufgrund ethisch-gesellschaftlicher Beschränkungen im Austausch mit anderen in der Wirklichkeit nicht ausleben kann?“ Abgesehen vom digitalen Schild, erfahren die Überlegungen zur Heraldik eine neue Dimension im Hinblick auf die gegenwärtige Politik und die neue Protestkultur.

Das heraldische Zeichen ist mit Lacan, auf den sich Seitter mehrfach bezieht, als Maske lesbar, durch die sich eine andere Wahrheit sprechen lässt. Die bei den globalen Occupy-Protesten verwendete und der Form des Schilds verwandte Guy-Fawkes-Maske gewährleistete nicht nur Anonymität, sondern ermöglichte auch eine Trennung von Substanz und Akzidenz. Die Wahrheit liegt nicht hinter der Maske, sondern – wenn überhaupt – *in* der Maske. Seitter greift auf die aristotelische<sup>3</sup> Unterscheidung zurück, um anti-substantialistisch die akzidentelle Seite zu stärken und auf diese Weise die Politik von einer anthropologischen Essenz zu befreien, die Politikwissenschaft von einer „Tiefensucht“ (S. 135) zu kurieren und dadurch die Zeichenhaftigkeit und die sprachliche Seite des Politischen zu betonen. Die Politikwissenschaft wird daher als eine Wissenschaft definiert, „die die Erkenntnis der Menschendinge von der Seite der Akzidentien her angeht“ (S. 171). Das heraldische Zeichen kann losgelöst vom Träger stehen und poli-

---

<sup>3</sup> Zu Aristoteles vgl. **Poetik lesen** / Walter Seitter. - Berlin : Merve-Verlag, 17 cm. - (Internationaler Merve-Diskurs ; ...) [#1408]. - 1. - Orig.-Ausg. - 2010. - 191 S. - (... ; 340). - ISBN 978-3-88396-278-8 : EUR 17.00. - Rez.: **IFB 10-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz326420738rez-1.pdf> - 2. - Orig.-Ausg. - 2012. - 150 S. - (... ; 380). - ISBN 978-3-88396-320-4 : EUR 12.00. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

tisch agieren – ohne auf den individuellen Akteur zu rekurrieren. Die heraldische Guy-Fawkes-Maske hat nicht immer einen Träger, sie prangt überall im öffentlichen Raum, auf (popkulturellen) Produkten oder wird als (legales oder illegales) Graffiti sichtbar. Auch Balke transponiert Seitters Erkenntnisse zum Politischen der Heraldik in seinem sehr gelungenen Nachwort zu Neuauflage auf gegenwärtige Phänomene, wenn er z.B. Parallelen zu Jean Baudrillards **Kool Killer oder der Aufstand der Zeichen** und Bruno Latours **Parlament der Dinge** aufzeigt.

Vielmehr als eine Kränkung des anthropozentrischen Denkens in der Politik beabsichtigt Seitter eine Neukonturierung des Politischen. Ausgehend von einer kritischen Auseinandersetzung mit Carl Schmitts Souveränitätsbegriff, gegen den die Pluralität stark gemacht wird, soll es um weit mehr als bloß eine Kränkung des anthropozentrischen Denkens in der Politik gehen, viel eher soll das Politische neu bestimmt werden, indem die Akzidentien, also die Dinglichkeit bzw. die Zeichen des Politischen, in den Vordergrund der Analyse rücken. Die Evidenz dieser, wie es im Untertitel heißt, „Erkenntnispolitikwissenschaft“ muß heute nicht weiter bewiesen werden, denkt man neben der Guy-Fawkes-Maske, die plötzlich auch Banken als Werbung diente, an die Bundestagswahl von 2013 mit der sog. „Schland-Kette“ und der sog. „Merkel-Raute“ auf Wahlplakaten als sich verselbständigende heraldische Zeichen: Wie im Mittelalter ist der abwesende Souverän stets anwesend.

Mag in der Politik tendenziell eine Wiederkehr des Heraldischen zu beobachten sein, so ist die virtuelle Welt zunehmend von einem Ruf nach Authentizität geprägt, der der Althusserschen Anrufung des Subjekts gleichkommt und für Geheimdienste interessant wird. Insofern ist Seitters Diagnose über das Ende der Heraldik bemerkenswert: „In ihrer politisch-technischen Funktion der Gewährleistung von Menschenfassungen ist die Heraldik von der Statistik abgelöst worden“ (S. 34). Mit dem Verschwinden des Nicknames – so fordern z.B. Google+ und Facebook ausdrücklich die Verwendung des Klarnamens – geht eine neue Vermessung des Menschen durch den Algorithmus einher. Seitter spricht vom Staatswissen über den Staatsbürger. Ein Kapitel der Studie widmet sich daher auch ausführlich der *Polizey-Wissenschaft*, bei dem der Autor vor allem Paradigmen von Foucault, als dessen Übersetzer er bekannt ist (und was auch stilistisch nicht zu verhehlen ist), übernimmt.

Auf das Verschwinden des heraldischen Systems, das dem Einzelnen noch im Zeigen und Verdecken Räume der Freiheit ließ, folgt bereits mit Friedrich II. von Hohenstaufen und seinem Lehrbuch **De arte venandi cum avibus** (Über die Kunst mit Vögeln zu jagen) die Formung des Menschen. Insbesondere durch das expandierende Schulwesen des 16. und 17. Jahrhunderts lutherischer Prägung ist, so Seitter, das christliche Weltbild präsenter und wirkmächtiger als im Mittelalter. Nachgezeichnet wird anhand der deutschen Schulpädagogik des Ausbaus des Polizeiapparates und der Entstehung der modernen Wissenschaften, das also, was Foucault in der **Ordnung der Dinge** von der „Erfindung des Menschen“ sprechen ließ. Der Mensch wird neu ge- bzw. erfasst: „In der Polizey nimmt die Schule einen

zentralen Platz ein: reicht sie doch vom Kinder-Geschrei und dessen Stille-  
gung bis zur Gelehrsamkeit, die den größeren Kindern zu übermitteln ist  
und bis zur neuen Wissenschaft, die entwickelt werden muss, um die Stille-  
gung-Entwicklung der Kinder wissenschaftlich abzusichern“ (S. 72).

Über die für Gegenwartsdiagnosen geeigneten Passagen hinaus ist der  
zweite Teil der **Menschenfassungen**, der auf die vorangegangene Aufklä-  
rungskritik aufbaut und nach dem Politischen fragt, für die Politikwissen-  
schaft gewichtig. Die allumfassende Konstruktion der Anthropologie habe  
eine Politik zur Folge, die das Politische zum Verschwinden bringe; statt-  
dessen gehe es der von der Ökonomie dominierten Politik um die Paradig-  
men „Bedürfnis-Befriedigung“, „Ideen-(Selbst-)Verwirklichung“ und „Gesell-  
schafts-Entwicklungen“. Mit einem Rückgriff auf Plessner, Lacan und De-  
leuze fragt Seitter jedoch, ob es z.B. überhaupt je ein Bedürfnis, ja gar ein  
Sein vor der Politik gegeben habe. Vor allem Lacans Theorie erweist sich  
hier über die Psychoanalyse hinaus als eminent politisch. Dies mag zwar  
heute dank Badiou, Žižek und einigen anderen nicht mehr als Novum er-  
scheinen, dennoch ist es eine lohnende Lektüre, weil Seitter mit Hilfe der  
Lacanschen Termini vom „Symbolischen“ und „Imaginären“ sein Augenmerk  
auf die imaginiären Konstruktionen der Politik und ihre Zeichenhaftigkeit legt  
und ihm so die Verbindung zur Heraldik gelingt. Lacan, der die Idee von ei-  
ner substantiellen Tiefe hinterfragt, stattet den Autor mit einem Rüstzeug zur  
Analyse der Oberfläche aus, auf der das Politische ausgemacht wird. Er-  
kenntnispolitik muß, so wird im theoretischen Teil deutlich, in dem der Ver-  
fasser ferner den Paradigmen-Wechsel des *linguistic turn* berücksichtigt,  
stets eine Analyse der Sprache sein. Politik - auch und gerade aktuelle Poli-  
tik - wird dabei lesbar, was die Neuauflage der **Menschenfassungen** auch  
für die Kulturwissenschaften zu einer lohnenden, ja dringlichen Lektüre  
macht.

Wolfgang Schmitt

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und  
Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz359013074rez-1.pdf>